

# AUSGABE 120

III. QUARTAL 2020

« Ich habe zu Hause ein blaues Klavier  
Und kenne doch keine Note.  
Es steht im Dunkel der Kellertür,  
seitdem die Welt verrohte....



- » 100 Seiten über Antisemitismus
- » ELS bald auf dem Balkan – auch als lyrische Mahnung
- » Absagen und Hoffnungszeichen in Zeiten der Pandemie
- » JHV und Konzert am 2. Oktober
- » Voranmeldung siehe Seite 6

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Mitglieder,

hoffentlich sind Sie alle gut und unverseht durch diese Pandemiezeiten gekommen.

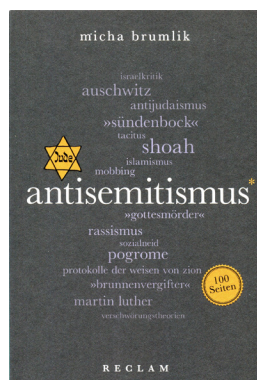
Im Schatten des Corona-Virus ging in der täglichen Berichterstattung die Meldung über zunehmende Angriffe auf jüdische Bürger fast unter. Dabei ist es eine bedrückende Wahrheit, dass mit Covid 19 sich auch das Virus von Hass und Hetze ausbreitet. „Gestatten, Jude“, so stellte sich selbstbewusst Else Lasker-Schüler bei verblüfften (und vielleicht beschämten) Gastgebern in Berlin vor, die als antisemitisch bekannt waren. Die Dichterin hatte bereits als Kind in (Wuppertal-)Elberfeld Judenfeindlichkeit kennengelernt. Möglicherweise löste das ihre gesundheitlichen Probleme aus. Denn wie soll ein Mädchen in der Vorpubertät auf Vorfälle reagieren, die selbst Erwachsene eigentlich nicht nachvollziehen können? Der „Prinz von Theben“ gehört heute zu jenen Juden, die die deutsche Literatur zu Triumphen geführt haben wie etwa der Jude aus Düsseldorf. Oder jener Jude aus Prag, der die moderne Literatur geprägt hat. Heine, der aus Deutschland nach Paris floh, sprach vom „nie abzuwaschenden Juden“. Und Berthold Auerbach, ein wahrer Volksschriftsteller Mitte des 19. Jahrhunderts, wollte nicht „als Jude und immer nur als Jude“ angesehen werden, er sei ein Deutscher, ein Schwabe und zugleich ein Jude. Beim Berliner Antisemitismustreit von 1880 schrieb Auerbach voller Verzweiflung: „Vergebens gelebt und gearbeitet!“

Ein Wegbegleiter in der ELS-Gesellschaft ist Micha Brumlik. Der emeritierte Professor am Fachbereich Erziehungswissenschaften an der Goethe-Universität Frankfurt hat soeben eine Schrift über ein Jahrtausende altes Problem veröffentlicht. Das kleine Büchlein (bei Reclam, € 10,-) hat es in sich, analysiert, wie der Hass und Voreingenommenheit auf Juden entstand und immer noch existiert. Der Autor beschreibt auf 100 Seiten Formen und Tendenzen des gegenwärtigen Antisemitismus. Mit Bezug zu aktuellen Verbrechen



Micha Brumlik

und Skandalen liefert Micha Brumlik einen kompakten historischen Abriss von vorchristlicher Zeit über mittelalterliche Pogrome bis zum Menschheitsverbrechen Holocaust und zum heutigen Islamismus. Doch mit der Rückschau lässt er es nicht bewenden, sondern zeigt auf, welche Maßnahmen wir heute ergreifen müssen um gegenwärtigen Antisemitismus zu bekämpfen und eine Zukunft ohne Juden Hass zu ermöglichen.



„Im Heimweh ist ein blauer Saal“. Unter diesem Gedichtzitat von Herta Müller wurden nicht nur sechs Else Lasker-Schüler-Zeichnungen aus dem Besitz der ELS-Gesellschaft von Februar bis Juni 2020 in der Berliner Galerie Zilberman präsentiert, sondern auch Collagen der Literaturnobelpreisträgerin. Ergänzt durch Arbeiten der bosnisch-französischen Videokünstlerin Maja Bajevic und der ägyptischen Künstlerin Heba Y. Amin. – „Nicodemus“ von Else Lasker-Schüler war auch das Cover des von Birte Fritsch gestalteten Katalogs zur Ausstellung, die von Jürgen Kaumkötter vom Zentrum für verfolgte Künste kuratiert wurde.

Die Else Lasker-Schüler Gesellschaft ist keine jüdische Literaturvereinigung. Sie versteht ihre Arbeit aber als praxisnahes Wirken gegen Antisemitismus, Rassismus und Nationalismus, auch für Toleranz nach dem Vorbild unserer Namenspatronin. In diesem, Sinne danken wir unseren Mitgliedern für ihre Unterstützung und wünschen: Bleiben Sie gesund  
Herzlich  
Hajo Jahn

## NEUES VON UND ÜBER ELSE LASKER-SCHÜLER

### Ausstellung in Dorsten

Die ELS-Gesellschaft hat wieder Originalzeichnungen des „Prinz von Theben“ ausgeliehen. Diesmal an das Jüdische Museum Westfalen in Dorsten. Die Ausstellung „... nach dem nördlichen Eismeer zu sehe ich noch eine kleine Tür“ soll, wenn alles gut verläuft, am 23. August eröffnet werden und am 20. Dezember 2020 enden. Nun war Else Lasker-Schüler nie im Eismeer. Doch der Untertitel passt zu ihrer Biografie: „Schiffswege von Künstlern und Literaten ins Exil 1933 – 1945“. Die Ausstellung, kuratiert von Dr. Kristine v. Soden, war bereits vom 1.12.2018 – 7.4.2019 im Kunstmuseum Ahrenshoop zu sehen.

### Lyrik auf Bosnisch, Kroatisch, Serbisch

Bis jetzt wurde kein Gedicht von Else Lasker-Schüler in die Sprachen der Balkanstaaten übersetzt. Šimo Ešić, Dichter und Verleger, und Safeta Obhodjas, Schriftstellerin, haben sich seit langem mit Leben und Werk der in Wuppertal geborenen Dichterin befasst. Die ELS-Gesellschaft unterstützt die Idee der beiden Wahl-Wuppertaler, einen gemeinsamen Lyrikband mit ausgewählten Gedichten in Serbisch, Kroatisch und Bosnisch herauszugeben.



Safeta Obhodjas (Foto) wird die Übersetzung übernehmen und ein Porträt der Dichterin als Vorwort verfassen. Die Auflage im „Verlag Bosnisches Wort“ soll 1.000 Exemplare betragen. Bei der Finanzierung hilft dankenswerterweise Veit Feger, Ehingen an der Donau.

Die Balkanstaaten Bosnien, Kroatien und Serbien haben ihre Kriegskatastrophen 1992 - 95 noch nicht überwunden. Die dort lebenden Völker bekriegen sich zwar nicht mehr, aber ihr Zusammenhalt ist brüchig, die kulturelle Auseinandersetzung heftig, Gewalt gegen Frauen tief verwurzelt. Durch Schicksal und Dichtung von Else Lasker Schüler angeregt, möchten Safeta Obhodjas und Šimo Ešić versuchen, sowohl an den verdrängten Pogrom gegenüber Juden 1941 auf dem Balkan zu erinnern als auch Frauen ihre Stimme zu verleihen. Das Buch soll „eine literarische Mahnung sein, in welche Abgründe die Welt geraten kann, wenn die Zivilisation nicht Extremismus, Fundamentalismus und religiös motivierten Hass rechtzeitig stoppt.“



### Aus der Provinz

Im Frühjahr 2020 schickte das Theater Niederbarkhausen der ELS-Gesellschaft ein zweiteiliges Taschenbuch (327 Seiten, ISBN 978-3-928243-3). Der erste Teil enthält den Text des politisch ambitionierten Schauspiels „Smarte Rekrutierung“. In Teil zwei linearisiert der Essay „als Narrativ Hintergrundgespräche des Bühnengeschehens. Protokolle der seelisch-geistigen Zustände der Bühnenarbeit sowie theatertheoretische Standpunkte“. Autoren sind Fritz U. Krause und die Studienrätin und Dramaturgin Katrin V. Kwabich. Ihr Schauspiel „Smarte Rekrutierung“ ist eine lyrisch-politisch-musikalische Hommage an die Wortkunst des Berliner „Sturm“-Kreises um Else Lasker-Schüler, Herwarth Walden und den expressionistischen Dichter August Stramm,

der aus Münster stammt. Das könnte auch mit ein Grund sein, dass das private Theater Niederbarkhausen in der westfälischen „Provinz“ solche Stücke inszeniert und dazu Bücher herausgibt. Autor Fritz U. Krause ist Präsident der Grabbe-Gesellschaft. Er war 20 Jahre lang Linguist an der Universität Münster und Studiendirektor an Bielefelder Gymnasien. Seiner Leidenschaft für die Sprache dürfte auch Motivation gewesen sein, das ebenfalls mit Katrin V. Kwabich 2015 in Niederbarkhausen realisierte lyrische Schauspiel „Ich habe dich gewählt unter allen Sternen“ auf die Bühne zu bringen. Dabei geht es um das Verhältnis zwischen Else Lasker-Schüler und Gottfried Benn, dokumentiert in dem gleichnamigen Buch, das 2016 im Verlag Peter Ewers, Paderborn, erschienen ist, 120 Seiten, € 15,90.



Die Akademie der Künste in Berlin hat unter dem Titel „Kosmos Heartfield“ eine virtuelle, multimediale Präsentation von Fotos, Dokumenten und anderen Zeugnissen (wie das Plakat „Krieg! Niemals wieder!“) aus Leben und Wirken John Heartfields wegen der Corona-Pandemie ins Internet gestellt. Die Präsentation veranschaulicht auch das künstlerische Netzwerk, zu dem Zeitgenossen wie Else Lasker-Schüler, Bertolt Brecht, George Grosz oder Erwin Piscator und die gesamte Dada-Gruppe mit Max Ernst, Hannah Höch und Otto Dix gehörten. Mit George Grosz, der ebenfalls aus Protest gegen die anti-englische Kriegspropaganda seinen Namen angliert hatte, verband auch Else Lasker-Schüler die vehemente Ablehnung des Krieges.

© THE HEARTFIELD COMMUNITY OF HEIRS, AKADEMIE DER KÜNSTE, BERLIN, © 2020, PROLITTERIS, ZURICH

### KREATIVE IN DER ELSG

Safeta Obhodjas neuer Roman „Schwesternliebe“ ist laut Untertitel „eine Halal-Seifenoper“ und handelt von vielen Missverständnissen in unserer Gesellschaft, etwa von der auf der Strecke gebliebenen Integration. Es geht um zwei Schwestern, Meryam und Latifah, die in die Parallelwelt eines Ghettos hin-



eingeboren sind. Ihre Wege zum Erwachsenwerden verlaufen in vollkommen unterschiedliche Richtungen. Während Meryam hart arbeitet, um einen Platz in der deutschen Kultur zu finden, sieht ihre viel jüngere Schwester Latifah ihre Zukunft nur in dem Milieu, das sie von ihrer Kindheit an kennt. Als sie aus dieser Welt herauskatapultiert wird und bei ihrer Schwester einen Unterschlupf finden muss, bleibt sie mit den alten „Freunden“ vernetzt durch die Macht der Sozialmedien. Ein culture clash zwischen den Schwestern ist unvermeidbar.

**Safeta Obhodjas:** *Schwesternliebe – eine Halal-Seifenoper*, Verlag: epubli, book on demand, € 13,99, Link <https://www.epubli.de/shop/buch/Schwesternliebe---eine-Halal-Seifenoper-Safeta-Obhodjas-9783750277472/94909>

**Safiye Can**, 2016 mit dem Else Lasker-Schüler-Lyrikpreis ausgezeichnet, hat einen neuen Verlag gefunden: Ihr Lyrikbuch *„Rose und Nachtigall“* ist im März 2020 in einer Neuaufmachung im renommierten Wallstein Verlag erschienen (€ 18,00). Dieser Debütband erreichte im ersten Verlag seit 2014 bereits fast unglaubliche sechs Auflagen. Der Lyrikbestseller ist trotz des Ausfalls von Leipziger Buchmesse und diverser Lesungen bei Wallstein binnen zwei Wochen bereits in die zweite Auflage gegangen! Der „Longseller“ kreist um ein zentrales, tausend Jahre altes Motiv der arabischen, persischen und türkischen Dichtung, die Liebe. Der neue Band hat ein anderes Cover, die aktuellen Bebilderungen sind von Ferdi Tosunlu, und als kleine Geschenkbeilage gibt es einen Sticker im Buch mit dem Motto der Autorin: „lest Gedichte!“. <https://www.wallstein-verlag.de/9783835336094-rose-und-nachtigall.html>. Seit kurzem gibt es diesen Buchtrailer: [https://www.youtube.com/watch?v=8Ep-4QAqNBvM&fbclid=IwAR3CO3yXxcnsE6wDBBqtY5SBFacV55fcj6uT3S72FiIFD8da-Z8v21q\\_hp4&app=desktop](https://www.youtube.com/watch?v=8Ep-4QAqNBvM&fbclid=IwAR3CO3yXxcnsE6wDBBqtY5SBFacV55fcj6uT3S72FiIFD8da-Z8v21q_hp4&app=desktop)



© Ali Malak

**Hans Joachim Schädlich** setzt mit seinem neuen Roman *„Die Villa“* das Nachdenken über die Vergangenheit der Deutschen und die Umbrüche in der deutschen Gesellschaft fort. Protagonisten sind Menschen in ihrem einfachen Leben, eine Durchschnittsfamilie. Man passt sich an, schweigt und überlebt. Der Roman (189 Seiten, Rowohlt, € 20,00) spielt in einer Kleinstadt in Thüringen. Fast im Stil eines Maklerprospekts beschreibt Schädlich zunächst akribisch eine Villa. Doch man lasse sich nicht täuschen. In seiner schnörkellosen, fast dokumentarischen



Hans Joachim Schädlich und Herta Müller als Teilnehmer des IX. ELS-Forums 2001 in Jerusalem.

Art, zeigt der Autor exemplarisch, wie bei den Verbrechen der NS-Zeit bewusst weggeschaut wurde. Also das Gegenteil von dem, was Hans Joachim Schädlich selbst vorgelebt hat – in der DDR war er ein Unangepasster und Widerständiger. Seine Romanfiguren, offenbar inspiriert von der eigenen Kindheit des Autors im Vogtland, leben in einem thüringischen Dorf und erleben die Turbulenzen der Geschichte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, um zu überleben.

## VEREINSINTERNER SPIEGEL

Leider kommen auch wir am Thema Corona nicht vorbei. So mussten die für den 20. und 21. März geplanten Veranstaltungen zur Verleihung des ELS-Lyrikpreises an Geertje Suhr aus Chicago in Wuppertal und Köln abgesagt werden. Die Verleihungsgala wird verschoben, möglicherweise auf den 14. Mai 2021. Die Jahreshauptversammlung, vorgesehen für den 23. April, soll am 2. Oktober 2020 um 18 Uhr im Zentrum für Verfolgte Künste in Solingen nachgeholt werden. Im Anschluss soll um 20 Uhr das Ulrich Schütte-Konzert mit Vertonungen von Tucholsky-Lyrik stattfinden – siehe Termine S. 5. Auch die für den 10. Mai d. J. geplante Lesung aus dem Roman *„Im Intervall der Turbulenzen“* mit der Autorin Heike Fiedler musste auf den 13. September verschoben werden.



© Bernd Thissen

Einige Künstler unter uns „Elsianern“ haben Trost und Unterhaltung im Internet angeboten: Margaux Kier, Gesang, und Henning Brand, Piano, stellten auf Youtube im „Hinterhof-Konzert“ Köln am 20. Mai u. a. drei Uraufführungen von vertonten ELS-Gedichten vor: *„Mein Tanzlied“*, *„Mein blaues Klavier“* und *„Cinema“* Das Ensemble Reinald Noisten, sonst mit Nina Hoger unterwegs, postete ein Hauskonzert mit internationaler Klezmermusik; Claudia Gahrke und Andreas Schäfer stellten ELS-Gedichte als Höraufzeichnungen einem Altenheim in Solingen zur Verfügung.



Caroline Tudyka

Der Berliner Schauspieler Daniel Brühl veröffentlichte auf Instagram unter dem Hashtag #poetryforlocals sein erstes Video. Darunter seine Gedichtvorträge *„Frühling“* von Else Lasker-Schüler und *„Morning at the Window“* von T. S. Eliot. Und die *„Lyrikzeitung & Poetry News“* postete das Lasker-Schüler-Gedicht *„Die Verscheuchte“*. Caroline Tudyka, Musikerin in Paris und Komponistin zahlreicher ELS-Lyrikvertonungen, ließ ihre Kunst aus dem Home-office erklingen.

## Gratulation

Zwei unserer Ehrenmitglieder haben runde Geburtstage feiern können: **Ingrid Bachér** beging diesen Ehrentag in Düsseldorf, Ohne ihre aktive Hilfe gäbe es das Zentrum für verfolgte Künste nicht. Eine Reihe von Aktionen hat sie tatkräftig unterstützt und mehrere unserer Petitionen unterzeichnet. Die



Schriftstellerin ist im kommenden Jubiläumsalmanach „Meinwärts“ zum 30jährigen Bestehen der ELS-Gesellschaft wieder mit einem Beitrag vertreten. Darin erinnert sie an Fritz Beer, den ehemaligen Präsidenten des „Exil-PEN“. Er hatte 1993 den Gründungsauftrag für eine Stiftung „Verbrannte und verbannte Dichter – für ein Else Lasker-Schüler-Zentrum der verfolgten Künste“ mit gestaltet.



**Ulla Hahn** konnte in Hamburg ihren 70. Geburtstag feiern. Auch sie, die ab 2001 mit ihrer Roman-Tetralogie „Das verborgene Wort“ einem großen Publikum bekannt wurde, ist Erstunterzeichnerin des Stiftungsauftrags für das „Zentrum der verfolgten Künste“. Im Almanach „Meine Träume fallen in die Welt“ feierte sie Else Lasker-Schüler „Gedichte an Freunde“. Ulla Hahn zeigte sich auch in der Lyrik als eine Wesensverwandte des „Prinzen Jussuf“ mit ihrem 1981 erschienenen Band

„Herz über Kopf“. Mit diesen Gedichten transponierte sie Liebeslyrik in die Gegenwart. Alle zwei Jahre vergibt die Stadt Monheim einen „Ulla Hahn-Preis“ an junge Autor\*Innen von Prosa oder Lyrik-Erstveröffentlichungen.

### Wiedersehen mit „Brundibar“ und Greta Klingsberg

Der Mitteldeutsche Rundfunk strahlte am 10. Mai d. J. noch einmal das Theaterprojekt „Brundibar“ aus. Die an der Berliner Schaubühne angeschlossene Schülergruppe „Die Zwiefachen“ hatte die Kinderoper einstudiert, begleitet von Greta Klingsberg. Sie ist die letzte lebende Hauptdarstellerin, die in Theresienstadt über fünfzig Mal vor jüdischen Kindern aufgeführt wurde. Greta Klingsberg, die Mitgliedern der ELS-Gesellschaft durch ihre Mitwirkung an diversen Foren und ähnlichen Theaterprojekten in Wuppertal, Prag und in ihrer Geburtsstadt Wien in Erinnerung sein dürfte, erklärte den Berliner Jugendlichen ohne Bitterkeit das damalige Geschehen. Damit ermöglichte sie ihnen einen ganz neuen Zugang zur deutschen Vergangenheit.



Greta Klingsberg mit einer Schülerin

Engagierter als dies im Schulunterricht möglich wäre, setzen sich die Jugendlichen kreativ und persönlich mit dem Nationalsozialismus und dem Holocaust auseinander. Greta Klingsberg lebt heute zurückgezogen in einem Seniorenheim in Jerusalem.

### WIR TRAUERN UM...

... **Freimut Duve**. Die Nachricht von seinem Tod am 3. März 2020 hat uns erst nach dem Corona-bedingten Redaktionsschluss für die Ausgabe 119 erreicht. 1936 in Würzburg geboren, war er in Hamburg aufgewachsen. Sein Vater Bruno Herzl – auch er Journalist – stammte aus der im ungarischen Osijek beheimateten jüdischen Familie Herzl und war ein Großneffe von Theodor Herzl, dem Begründer des politischen Zionismus. Persön-



lichkeiten wie Freimut Duve gibt es heute in den Parlamenten (nicht nur in der SPD) kaum noch: Ein Intellektueller als Politiker und als Politiker ein Intellektueller. Solche Querdenker schätzen ihre Unabhängigkeit und sind nur schwer in die Fraktionsdisziplin einzubinden. „Seine Eloquenz war inspirierend, seine Gestik auf vornehme Art wegwerfend. Sein ganzer Habitus hatte diesen hanseatischen Understate-

ment-Snobismus“, hieß es in einem Nachruf der „Zeit“. Bereits 1993 war Freimut Duve in die ELS-Gesellschaft eingetreten, weil er unser Anliegen einer zeitgemäßen Erinnerungskultur für „notwendig und geboten“ hielt, „zumal in Verbindung mit einer Ausnahmekünstlerin wie Else Lasker-Schüler“. Zu ihr hatte der Büchermensch Duve ein besonderes Verhältnis. Seit 1970 betreute der Lektor des Rowohlt Verlags die Buchreihe *rororo aktuell* als Herausgeber. Und er war seit 1998 der erste Beauftragte der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa für die Freiheit der Medien. Dabei ging es um die Wahrung der Pressefreiheit in den OSZE-Mitgliedsstaaten. Freimut Duve war ihr Anwalt.

### NEU IN DER ELSG

Andreas Rehnolt, Düsseldorf; Jörg Singelstein, Weluwe-Saint Pierre, Belgien; An Kuohn, Borcheln; Karin Duve, Hamburg; Esther Hausmann, Essen; Petra Bill, Berlin; und Tatiana Detering, Köln.

### BUCHTIPPS

#### Im Verborgenen geschrieben

Dass Frauen weniger Lohn und Gehalt bekommen, dürfte sich bis in die Chefetagen herumgesprochen haben. Aber dass sie auch in Schulbüchern gegenüber der maskulinen Kollegenschaft das Nachsehen haben, dazu bedurfte es der Germanistin Katharina Herrmann (Foto). Die Deutschlehrerin einer 11. Klasse entdeckte in ihrem Lehrbuch, dass zum Literaturkanon ihres



Unterrichtsstoffs nur 17 Frauen gehören – eine Minderheit gegenüber 125 Männern. Um dem abzuwehren, porträtiert sie in einem kurzweilig geschriebenen Buch 20 Autorinnen aus zweieinhalb Jahrhunderten. Darunter Else Lasker-Schüler, aber beispielsweise auch die Romanautorin Johanna Schopenhauer, die sich für genialer hielt als ihren Sohn Arthur. Wie Autorinnen in dem männlich dominierten Literaturkosmos dennoch Veröffentlichungen geschafft haben, weil sie schon immer geschrieben haben, wenn auch häufig im Verborgenen, beschreibt die „Kulturgeschwätz“-Bloggerin Katharina Herrmann anschaulich: Etwa wie die Herren in den Verlagen mit den Schreiberinnen umgingen. Beispielsweise mit der Verfasserin des Dramas „Die Fußwaschungen“, besser bekannt unter dem Titel, der offenbar ohne Zustimmung von Marieluise Fleißer in „Fegefeuer in Ingolstadt“ umbenannt und bekannt wurde.

**Katharina Herrmann: „Dichterinnen & Denkerinnen“**, Reclam, 237 Seiten, € 20,00.



## Vom Hobby zum Buch: „Jiddischer Witz“

Alexander Moszkowskis Buch „Der jüdische Witz und seine Philosophie“ ist längst eine Art Klassiker auf diesem Gebiet. Salcia Landmann hat einen dicken Wälzer und Paul Spiegel ein vergnügliches Büchlein über den jüdischen Witz geschrieben. Warum dann noch ein spezielles Werk über den jiddischen Witz? Die Antwort erhellt sich aus der Lektüre eines Taschenbuchs, das Ende August auf den Markt kommen wird. Doch so viel sei schon vorab verraten: Es ist keine Witzsammlung, sondern bringt Erhellungen zu einem speziellen Humor. Der Autor ist der durch Romane und wissenschaftliche Abhandlungen bekannte Jakob Hessing. Freunde schätzen ihn auch wegen seiner Witze, die er gern erzählt und mit denen er seine Vorträge würzt. Nunmehr hat er aus dem Hobby ein Buch gemacht. Doch der Autor wäre nicht der, der er ist – ein emeritierter Germanistikprofessor –, wenn er keine Erklärungen geben würde. Sie zeichnen das Buch aus, machen deutlich, warum jiddische Witze sich vom diffamierenden Judenwitz unterscheiden. Oder dass sie unübersetzbar sind ins Deutsche, verlieren sie doch dabei ihre Hintergründigkeit. Man lernt verstehen, warum vor allem die Ostjuden über sich selber lachen können: Esprit und schwarzer Humor angesichts absurder Umstände. Der jiddische Witz drückt heitere Trauer aus über die Widersprüche und Unlösbarkeiten des Daseins. Jakob Hessing erschließt das ironische Potential der jiddischen Sprache und erklärt, warum jiddischer Witz und jiddische Literatur gerade dann aufblühen, als das Ostjudentum schon seiner Vernichtung entgegengeht. So gibt sein Buch auch Einblicke in die versunkene Welt der Schtetl. Und wie der jiddische Witz selbst ist es eine vergnügliche Geschichte kurz vor dem Abgrund.



Jakob Hessing  
**Der jiddische Witz**  
Eine vergnügliche Geschichte  
C.H.Beck

Jakob Hessing

## Der jiddische Witz



Eine vergnügliche Geschichte

C.H.Beck

**Jakob Hessing:** „Der jiddische Witz“, 176 Seiten, Verlag C.H. Beck € 12,95

## TERMINE 2020

**Samstag, 8. August, 19:00 Uhr**

**Iwalewaha, Wölfelstraße 2, 95444 Bayreuth**

Else Lasker-Schüler Experience  
beim „Bayreuth blättert“-Lesefest.

**Sonntag, 13. September, 11:00 Uhr**

**ELS-Denkmal, Herzogstr. 42, Wuppertal**

**„Im Intervall der Turbulenzen“**

(«Dans l'intervalle des turbulences»).

Die ursprünglich für den 10. Mai vorgesehene Lesung hatte wg. der Pandemie kurzfristig abgesagt werden müssen. Jetzt also ein neuer Anlauf: Die Autorin und Performerin Heike Fiedler stellt (begleitet vom Klarinettenisten Paed Conca) erstmals ihren auf Französisch geschriebenen Roman auf Deutsch vor: „Ich lese an Orten, die mit der Geschichte in Verbindung stehen, daher die Lesung am Else Lasker-Schüler-Denkmal in der Wuppertaler Herzogstraße, wo die Dichterin geboren wurde.“ – Die Handlung ist ein buntes Gewebe aus Heute und 1939 mit biographi-

schen Elementen der Dichterrinnen Else Lasker-Schüler, Marina Tsvetaieva und Aline Valangin sowie der Künstlerin Sophie Täuber-Arp.



Änderungen vorbehalten

## EINLADUNG - JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG MIT KONZERT

**Freitag, 2. Oktober 2020, 18.00 Uhr**  
**Zentrum für verfolgte Künste**  
**Solingen, Wuppertaler Str. 160**

**TOP 1:** Fragen zum Protokoll der letzten JHV, ggf. Ergänzungen der Tagesordnung, Genehmigung des Protokolls

**TOP 2:** Bericht des Vorsitzenden Hajo Jahn über Aktivitäten 2019, Situation der Gesellschaft, Ausblick auf 2020/2021, Aussprache

**TOP 3:** Bericht der Schatzmeisterin Semiha Özsinmaz, Aussprache

**TOP 3a:** Haushaltsplan 2020

**TOP 4:** Bericht der Kassenprüfer, Aussprache

**TOP 4a:** Kassenprüfer beantragen Genehmigung des Schatzmeister-Berichts und Entlastung des Vorstands:

**TOP 5:** Änderung der Satzung – Erweiterung der Zahl der Beisitzer

**TOP 6:** Vorstands- und Beisitzerwahlen

**TOP 7:** Verschiedenes

**TOP 8:** 20:00 Uhr

## Tucholsky in Lesung und Chansons

Ulrich Schütte singt „Tucho“, meistens in Vertonungen von Eisler, mit Trung Sam, Piano.

Prof. Günther Rütter liest Abschnitte aus seiner Tucholsky-Biografie „Wir Negativen“.

Eintritt: 15,00 €

-Anmeldungen unbedingt notwendig – siehe Seite 6.

## IMPRESSUM

Redaktion: Hajo Jahn

Technische Realisation: Markus Kartzig, Doris Rother  
Else Lasker-Schüler-Gesellschaft e.V.

Herzogstr. 42; D-42103 Wuppertal

Tel: 0202-305198, Fax: 0202-7475433

E-Mail: [vorstand@else-lasker-schueler-gesellschaft.de](mailto:vorstand@else-lasker-schueler-gesellschaft.de);

[redaktion@exil-archiv.de](mailto:redaktion@exil-archiv.de)

[www.else-lasker-schueler-gesellschaft.de](http://www.else-lasker-schueler-gesellschaft.de)

[www.exil-archiv.de](http://www.exil-archiv.de);

Vorsitzender: Hajo Jahn; stellv. Vorsitzender: Heiner Bontrup;  
Schatzmeisterin: Semiha Özsinmaz; Pressesprecherin: Martina Steimer; Schriftführerin: Anne Grevé; Beisitzer: Dr. Karl Bellenberg, Prof. Dr. Manfred Brusten, Dr. Justinus Maria Calleen, Dorothee Kleinherbers-Boden, Petra Lückerrath, Klaus K. Otto.

Ehrenmitglieder: Ingrid Bachér, Düsseldorf, Georg Dreyfus, Melbourne, Ulla Hahn, Hamburg, Hans Sahl (gest. 27.04.1993), Prof. Paul Alsborg, Israel (gest. 20.08.2006) und Adolf Burger (gest. 06.12.2016), Prag.

Bankverbindung: Stadtparkasse Wuppertal, BIC: WUPSDE33, IBAN: DE03 3305 0000 0000 9687 68

## VORANMELDUNG / SELBSTAUSKUNFTSBOGEN

Liebe Mitglieder/Freunde der Else Lasker-Schüler-Gesellschaft und des Zentrums für verfolgte Künste, um Sie als Besucher der Jahreshauptversammlung am 2. Oktober um 18:00 Uhr und des Konzerts um 20:00 Uhr bestmöglich vor dem Coronavirus zu schützen, müssen wir gegebenenfalls die Zahl der Gäste beschränken. Deshalb auch bitten wir Sie um Verständnis und um Beantwortung der nachfolgenden Fragen und Einhaltung unserer Hygienevorgaben.

**Bitte schicken Sie uns diese ausgefüllten Seite bis zum 21. September 2020 zurück:**

**Fax 0202-7475433 oder per Post an:**

**ELS-Gesellschaft, Herzogstr. 42, 42103 Wuppertal**

\_\_\_\_\_  
Vorname und Name

\_\_\_\_\_  
Straße und Hausnummer

\_\_\_\_\_  
Postleitzahl und Ort

\_\_\_\_\_  
Telefon / Mail

Wurde bei Ihnen SARS-CoV-2 nachgewiesen? Wenn ja, wann wurde die Quarantäne beendet bzw. negative Testung erfolgt?

Ja  Nein

Wenn ja: Quarantäne beendet am \_\_\_\_\_

Negative Testung am \_\_\_\_\_

Sind Sie Kontaktperson einer SARS-CoV-2 positiven Person?

Ja  Nein

Wenn ja: Letzter Kontakt am \_\_\_\_\_

Befinden Sie sich in einer angeordneten Quarantäne ?

Ja  Nein

Weisen Sie aktuell grippeähnliche Symptome (Husten, Schnupfen etc.) auf?

Ja  Nein

Wenn ja, welche? \_\_\_\_\_

Waren Sie die letzten 14 Tagen im Ausland ?

Ja  Nein

Ich bestätige, dass ich über die Schutzmaßnahmen aufgeklärt wurde und versichere die Einhaltung der folgenden Maßnahmen:

- Tragen eines Mund-Nasen-Schutzes
- Husten- & Niesetikette (Niesen in Ellenbeuge, wegrehen von Personen beim Niesen)
- Durchführung der Händedesinfektion
- Einhalten des Mindestabstands (mindestens 1,5 m) zu allen Person

\_\_\_\_\_  
Datum, Ort & Unterschrift



### LYRIKTELEFON IN CORONAZEITEN

Anfang des 20. Jahrhunderts wurde das „Théâtrophone“ berühmt: Mit Hilfe des Telefons wurden damals Opern- und Theateraufführungen in die Salons des Pariser Bürgertums übertragen – live. „Transitraum Else“ hieß eine Aktion der ELSG-Mitglieder Andreas Schäfer und Claudia Gahrke während des Jubiläumsjahrs „*Meinwärts*“. Prominente lasen ELS-Lyrik, abzuhören demnächst in einem Radio im Zentrum für verfolgte Künste. Und während dieser Newsletter entstand, startete das Schauspiel Stuttgart mit dem Deutschen Literaturarchiv in Marbach im Rahmen der dortigen Ausstellung „Hölderlin, Celan und die Sprachen der Poesie“ im Literaturmuseum der Moderne das „Lyriktelefon“. SchauspielerInnen lasen Anrufern Gedichte von Else Lasker-Schüler, Rainer Maria Rilke, Nelly Sachs, Gertrud Kolmar und Hilde Domin vor. Krisenzeiten, das hat sich hier einmal mehr gezeigt, sind nicht nur Zeiten der Nachbarschaftshilfe, sondern auch der Kreativität.